



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Conrad, S. & Elmiger, D. (2005). Vorwort. *Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 82, 1-4.
<https://doi.org/10.26034/ne.vals-asla.2005.0773>

Dieser Artikel ist unter der *Creative Commons Attribution 4.0 International* Lizenz veröffentlicht (CC BY):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Sarah Jane Conrad, Daniel Elmiger, 2005

Vorwort

In städtischen Gebieten sind Phänomene der Zwei- und Mehrsprachigkeit besonders augenfällig. Die vorliegende Aufsatzsammlung beleuchtet den Zusammenhang von Urbanität und Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven. Mit einer einzigen Ausnahme handelt es sich bei den vorliegenden Texten um Ausarbeitungen von Vorträgen, die an der Tagung "VILLES BILINGUES * ZWEISPRACHIGE STÄDTE * BILINGUAL CITIES" am 19. und 20. März 2004 in Biel/Bienne gehalten wurden. Diese Tagung fand zum Abschluss des knapp vierjährigen Forschungsprojekts "bil.bienne – bilinguisme à bienne * kommunikation in biel" statt, ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Bern und Neuenburg, unter der Leitung von Bernard Py und Iwar Werlen, in Zusammenarbeit mit dem Bieler Forum für die Zweisprachigkeit. Die Studie befasste sich während vier Jahren mit der Sprachsituation in den zwei Schweizer Städten Biel/Bienne und Freiburg. Welche Vorstellungen verbindet die Bevölkerung mit der Zweisprachigkeit und wie sieht die sprachliche Realität im öffentlichen Raum der zwei Städte aus? Diese Fragen standen im Zentrum der Untersuchung; die Antworten darauf erhielten wir durch vierzig längere Gespräche mit Bielerinnen und Bielern und eine Reihe von Aufnahmen im öffentlichen Raum der beiden Städte (vgl. die Beiträge von Iwar Werlen, Daniel Elmiger und Sarah-Jane Conrad in diesem Band). Die Schlussergebnisse des Projekts bil.bienne wurden an der Tagung "VILLES BILINGUES * ZWEISPRACHIGE STÄDTE * BILINGUAL CITIES" erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt und dabei gleichzeitig mit den Erfahrungen in anderen zwei- und mehrsprachigen Städten verglichen.

In den ersten vier Beiträgen werden zunächst die wichtigsten Untersuchungsergebnisse der Studie bil.bienne präsentiert (Iwar Werlen; Daniel Elmiger, Daniel Elmiger & Sarah-Jane Conrad; Sarah-Jane Conrad). Anschliessend werden die Resultate anderer Forschungsarbeiten aus der Schweiz vorgestellt (Bernhard Altermatt für Freiburg, Regula Cathomas, Matthias Gründert und Mathias Piconi für Chur). Der Vergleichsraum wird dann ausgeweitet und Beispiele urbaner Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit in Europa (Luci Nussbaum, Barcelona), Afrika (Caroline Juillard für Ziguinchor und Mary Esther Kropp Dakubu für Accra), Nordamerika (Normand Labrie für Toronto) und Asien (Yin Bing Leung, Hong Kong) werden beleuchtet. Nicht bloss die Anzahl vorgestellter Städte erweitert sich dabei, ebenso verändern sich die Aspekte, unter denen das Phänomen urbane Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit untersucht wird. In der abschliessend formulierten Synthese werden alle behandelten Punkte nochmals zusammengeführt (Georges Lüdi). Die folgenden Themen städtischer Zwei- und Mehrsprachigkeit werden in den einzelnen Beiträgen angesprochen:

Iwar Werlen arbeitet die (forschungs-)historische Entwicklung der Schweizer Stadt Biel/Bienne bis in die Gegenwart auf. Die aktuellen Resultate der Studie bil.bienne zeigen, dass sich die deutsch- und französischsprachige Bevölkerung die verschiedenen Lebensräume der offiziell zweisprachigen Stadt mehrheitlich teilen und Zwei- oder Mehrsprachigkeit nicht mit sprachlichen Grenzen zusammenfallen muss.

Daniel Elmiger thematisiert die Bedeutung des Begriffes 'Städtische Zweisprachigkeit' und zeigt am Beispiel der Stadt Biel/Bienne, dass dieser auf eine sehr heterogene Realität verweist. Unterschiedliche, gar widersprüchliche Erwartungen und Hoffnungen werden gemeinhin an die Zweisprachigkeit geknüpft. Dabei eine politische Balance zu finden gestaltet sich entsprechend schwierig und ist eine echte Herausforderung für jede Form von städtischer Zweisprachigkeit.

Daniel Elmiger und Sarah-Jane Conrad zeigen, dass Bieler Zweisprachigkeit die deutschschweizerische Diglossie umfasst und für frankophone Personen die Kenntnis des lokalen Dialekts wie auch des Hochdeutschen unverzichtbar sind, während die deutsch Sprechenden nur mit einer Variante konfrontiert sind. Trotz der weitreichenden Konsequenzen dieses Aspektes für die Bevölkerung konzentriert man sich in der Diskussion grösstenteils auf die Zweisprachigkeit Deutsch-Französisch. Dieser Beitrag entstammt als einziger nicht der oben erwähnten Tagung sondern ist ein Kolloquiumsbeitrag für "Contacts de langue et minorisation" gewesen, das im September 2003 in Bramois (Sierre) stattfand.

An den Beispielen von Biel/Bienne und Freiburg untersucht Sarah-Jane Conrad die Zweisprachigkeit im öffentlichen Bereich. Sie zeigt, dass Unterschiede in der alltäglichen Kommunikationspraxis, insbesondere in der Sprachwahl von Deutsch und Französisch, unmittelbar das sehr unterschiedliche Verständnis von gesellschaftlicher Zweisprachigkeit in den beiden Städten spiegeln.

Ebenfalls auf die zweisprachige Stadt Freiburg geht Bernhard Altermatt in seinem Beitrag ein und beleuchtet die historische Entwicklung derselben: Die spannungsreiche Geschichte der städtischen Zweisprachigkeit schlägt sich in der gegenwärtigen Sprachpolitik nieder. Trotz der zahlreichen bereits vorhandenen positiven Errungenschaften wird jeder weitere Schritt hin zu einer ausgewogenen Zweisprachigkeit leicht vom Schatten der Vergangenheit eingeholt.

Städtische Zwei- und Mehrsprachigkeit findet mitunter im Kern der Familie statt, dann aber auch in der Schule oder während der Freizeitgestaltung. Wie diese Bereiche die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit beeinflussen, zeigen Regula Cathomas, Mathias Piconi, Matthias Grünert am Beispiel der mehrheitlich deutschsprachigen Schweizer Stadt Chur, die in ihrer Rolle als Kantonshaupt-

stadt gegenüber den zwei anderen Kantonssprachen Italienisch und Rätoromanisch eine hohe Verantwortung trägt.

Metropolen reagieren schneller auf die globalen Entwicklungen, die sich auch auf die angestammten Regional- und Nationalsprachen eines Landes auswirken können. Am Beispiel von Barcelona behandelt Luci Nussbaum die Thematik der traditionellen urbanen Zweisprachigkeit (Katalanisch, Spanisch) im globalen Wandel und zeigt, wie Lokalsprachen in Bedrängnis geraten können.

Dass sich unter dem Einfluss der Mobilität die Präferenzen ändern können, was die Wahl einer Kommunikationssprache angeht, gilt aber nicht nur in Europa. Das verdeutlicht Caroline Juillard in ihrem Beitrag zu Ziguinchor, der Hauptstadt der Region Casamance in Senegal, wo eine ortsfremde Sprache, Wolof, zur gängigen Verkehrssprache geworden ist. Unproblematisch ist ihre Verwendung jedoch nur so lange, wie sich keine anderen Konflikte im Gespräch anbahnen.

Migration und die damit einhergehenden sprachlichen Veränderungen in einer Stadt stehen ebenfalls im Zentrum des Textes von Mary Esther Kropp Dakubu über die ghanaische Hauptstadt Accra. Bedingt durch das starke Wachstum in jüngerer Zeit gerät die Lokalsprache Ga gegenüber der weit stärker verbreiteten Nachbarsprache Akan ins Hintertreffen.

Auf städtischen Gebieten verdichten sich sehr unterschiedliche Identitäten. Die sprachliche Orientierung ist nur eines von vielen möglichen identitätsstiftenden Merkmalen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Wie sich zwei potenziell ausgrenzende Parameter – frankophoner Hintergrund und Homosexualität – auf das Leben in der Stadt auswirken, untersucht Normand Labrie anhand der mehrheitlich englischsprachigen Stadt Toronto in Kanada.

Im Bildungssystem fokussieren sich regionale, nationale und globale Interessen. In ihrem Beitrag über Hong Kong zeigt Yin Bing Leung, wie das staatliche Bildungssystem angesichts unterschiedlicher politischer, wirtschaftlicher wie auch lokaler Interessen einen Ausgleich zwischen der chinesischen Nationalsprache Putonghua, Englisch als der Sprache der internationalen Wirtschaft und der Regionalsprache Kantonesisch zu finden sucht.

Georges Lüdi liefert eine Synthese der aufgeworfenen Aspekte sämtlicher Beiträge und untersucht die darin involvierten ideologischen Grundsätze.

Wir danken der Gebert Rütli Stiftung für die Unterstützung der Forschungsarbeit, ebenso dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF), der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) sowie dem Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds für ihre finanzielle Unterstützung der Tagung. Zu Dank verpflichtet sind wir auch gegenüber der

Stadt Biel/Bienne für die freundliche Aufnahme während der Tagung, insbesondere gegenüber der Schule für Gestaltung Biel/Bienne, in deren Räumlichkeiten die Tagung stattfand, dem Forum für die Zweisprachigkeit, Eva Roos und Danièle Criblez, die uns bei der Durchführung der Tagung wie auch während der ganzen Forschungszeit tatkräftig unterstützt haben. Während dieser durften wir auf die folgenden Mithelfenden zählen (in alphabetischer Reihenfolge): Jürg Bigler, Barbara Buri, Marietta Rey und Eva Schwegler. Auch ihnen sei hiermit nochmals gedankt!

Wir freuen uns, dass die *Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz - Association Suisse de Linguistique Appliquée*, vertreten durch Simona Pekarek Doehler und Gudrun Ziegler, die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge in diesem Rahmen ermöglicht hat.

Sarah-Jane Conrad

Daniel Elmiger